

## Berufskolleg lädt zum Tag der offenen Tür ein

Berufe im Sozial- und Gesundheitswesen entdecken

**Werden.** Das Katholische Berufskolleg Johannes-Kessels-Akademie in Werden, Ludgerusstraße 7, lädt zum Tag der offenen Tür ein: Am Samstag, 27. Januar, haben Besucherinnen und Besucher in der Zeit von 11 bis 13 Uhr die Gelegenheit, Berufe im Sozial- und Gesundheitswesen kennenzulernen.

Dazu gehören die Ausbildung zum/zur Staatlich geprüften Sozialassistenten/-in sowie die Ausbildung zum/zur Staatlich anerkannten Erzieher/-in in traditioneller und praxisintegrierter (PiA) Form. Darüber hinaus ist es möglich, an der Fachoberschule das Fachabitur zu erlangen oder am Beruflichen Gymnasium Abitur und Erzieherausbildung miteinander zu verknüpfen.

Im Anschluss an erste allgemeine Informationen zu den unterschiedlichen Bildungsgängen besteht die Möglichkeit zur individuellen Beratung und zur Anmeldebewerbung. Auch Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Träger und Einrichtungen aus Kita, OGS und Kinder-/Jugendhilfe werden vor Ort sein, wie z. B. der Kita-Zweckverband oder die Kinderhut GmbH, die ab August 2024 freie Plätze für die praxisintegrierte Ausbildung anbieten. Weitere Informationen gibt es unter 0201 49 859 und im Internet auf [www.jka-essen.de](http://www.jka-essen.de).

## Termine zur Blutspende

**Essener Süden.** Das Rote Kreuz rund um die Karnevalstage eindringlich zur Blutspende auf, weil im närrischen Treiben häufig die nötigen Blutreserven fehlen. Im Essener Süden gibt es zwei Termine: Am Donnerstag, 8. Februar, ist das Team des Blutspendedienstes West von 16 bis 19 Uhr im Mariengymnasium in Werden, Brückstraße 108. Am Freitag, 9. Februar, besteht dann in Kettwig die Möglichkeit, sich Blut abzapfen zu lassen – von 15 bis 19 Uhr im Petershof, Hauptstraße 138.

Wer Blut spenden möchte, muss mindestens 18 Jahre alt sein und sich gesund fühlen. Die Entnahme dauert etwa fünf bis zehn Minuten. Danach gibt es eine Ruhepause und ein Lunchpaket vom DRK.

Termine und Infos sind kostenfrei abrufbar unter 0800 11 949 11 und auf [www.blutspende.jetzt](http://www.blutspende.jetzt).

# Bürger wollen kein Parkhaus in der Altstadt

WERDEN. Das Bauvorhaben „Alte Post“ mit Wohnen überm Supermarkt findet weitgehend Zustimmung

Daniel Henschke

Der Diskussionsabend zum vorhabenbezogenen Bebauungsplan „Alte Post Werden“ zog die Menschen in die Aula des Gymnasiums. An die hundert Werdener wollten sich informieren, wollten mitreden, stellten Fragen. Eva Fendel ist bei der Stadt zuständig für die Bauleitplanung im Essener Süden und führte durch den Abend. Es gab auch Kritik an den Plänen.

Ein von vielen als „Filetstück“ der Altstadt bezeichnetes Areal soll mit einem großflächigen Lebensmittelmarkt im Erdgeschoss und etwa 25 bis 32 Wohnungen in den oberen Geschossen bebaut werden. Dazu sollen Dienstleistungsnutzungen und eventuell auch Arztpraxen kommen. Die historische Fassade der Alten Post soll erhalten bleiben, ebenso der auf dem Planungsgebiet befindliche Teil der alten Stadtmauer.

Den Wohnungen, Büros und dem Verbrauchermarkt zuzurechnende Stellplätze werden entstehen, die meisten in einer Tiefgarage. Als Ersatz für die 43 in diesem Bereich wegfallenden öffentlichen Stellplätze ist auf dem bisher 39 Plätze bietenden Lehrerparkplatz neben der Sporthalle ein Parkhaus mit vier Ebenen vorgesehen, mit 93 bewirtschafteten Plätzen. Insgesamt würden also zusätzlich elf öffentliche und 69 private Stellplätze entstehen plus viele Fahrradstellplätze.

### Verkehrsgutachten muss genaue Zahlen liefern

Doch viele Stimmen forderten, den Pkw-Verkehr aus dem Ortskern herauszuhalten. Denn so ein Supermarkt bringe viel zusätzlichen Verkehr. Genaue Zahlen müsse erst ein Verkehrsgutachten liefern, hieß es von Stadtseite. Aber Michael Happe von der Bürgerinitiative „Gemeinsam für Stadtwandel Werden“ kalkuliert mit rund 1000 zusätzlichen Fahrten täglich: „Zudem dürften die dann sogar noch ausgebauten Parkmöglichkeiten mitten in der Altstadt weitere Autofahrer anlocken. Man baut doch nicht ein Parkhaus in die Altstadt.“

Was seine Mitstreiterin Barbara Vilijt noch untermauerte: „Ein Parkhaus direkt an der Brehminsel würde den Ausblick verbauen und viel mehr Autos in unsere Altstadt ziehen.“ Das „Hufeisen“ mit Heckstraße, Joseph-Breuer-Straße, Körholz- und Grafenstraße werde dann überrollt von einer Blechlawine: „Mit diesem Parkhaus wäre eine Verkehrsberuhigung im Ortskern



An die 100 Bürgerinnen und Bürger informierten sich im Gymnasium über die Neubaupläne für die „Alte Post“.

DANIEL HENSCHKE



Diese Visualisierung zeigt, wie das Bauprojekt von Kirchner Architekten aussehen könnte.

KIRCHNER ARCHITECTEN

unmöglich.“ Für Rainer Ringhoff von der IG „B224 Werden“ wäre ein viergeschossiges Parkhaus im Ortskern ein städtebaulicher Fauxpas. Er fordere schon seit vielen Jahren, das Parken vor den Toren von Werden-Mitte stattfinden zu lassen. Mit einer zweiten Parkebene unterhalb der Ruhrtalbrücke, zwei Ebenen auf dem Platz der Feintuchwerke, mit vergünstigtem Parken für Dauerparker der Kliniken sowie „Brötchentasten“. Die jetzige Parkfläche des Kastellgrabens könne durch eine Untergeschoss-Parkfläche erweitert werden.

Christiane Gregor begrüßt grundsätzlich den geplanten Lebensmit-

Ein Parkhaus direkt an der Brehminsel würde den Ausblick verbauen und viel mehr Autos in unsere Altstadt ziehen.

Barbara Vilijt von der Bürgerinitiative „Gemeinsam für Stadtwandel Werden“

telmarkt: „Das belebt unsere Stadt. Ich würde aber einen Bio-Supermarkt anregen.“ Sorge bereite ihr jedoch die Sicherheit der zwischen

den einzelnen Schulgebäuden pendelnden Gymnasiasten: „Zusätzliche Parkplätze ziehen Ortsfremde an, die sich nicht auskennen.“ Das provoziere gefährliche Situationen. Zugleich werde mit dem Parkhaus die letzte Chance verbaut für eine dringend benötigte Erweiterung des Gymnasiums: „Ich bin für ein modernes Schulgebäude an dieser Stelle. Dann könnten endlich die über 50 Jahre alten Behelfspavillons der Schule weg.“

Anwohner Norbert Welter von der Grafenstraße fragte an, ob es nicht möglich sei, das Erdgeschoss tiefer zu legen, um die Gesamthöhe zu mindern: „Der Lebensmittelmarkt ragt schon vier, fünf Meter aus dem Boden.“ Den Ball nahm Peter Bialas von der Werdener CDU auf: „Uns beschäftigt die Intensität der Bebauung. Geht es nicht auch ein bisschen kleiner?“

Britta Giese wohnt an der Heckstraße und macht sich Sorgen, dass der Neubau die Frischluftzufuhr unterbrechen werde. Dazu kam die Antwort, solch eine Luftleitbahn sei eher bei der Brehminsel und Ruhr zu spüren. Im Stadtkern, ohnehin einer hitzeanfälligen Lage, werde keine Kaltluft erzeugt. Da könne das Bauvorhaben also auch nichts negativ verändern. Immerhin sei in-

tensive Begrünung von Dächern und Innenhof geplant.

Peter Bankmann wollte wissen, wie es um geförderte Wohnungen stehe für junge Familien mit Kindern? Eine etwa 30-prozentige Quote sei politisch gewollt, antwortete Projektverantwortliche Edeltraud Bäger. Zunächst müsse das NRW-Ministerium befragt werden, ob dieses Projekt überhaupt gefördert werden könne.

Unbeantwortet blieb die Frage von Carsten Langer. Er leitet den bisherigen Post-Mieter „Werdener Musikschule“ und wollte wissen: „Essen und Wohnen sind Grundbedürfnisse. Aber was ist mit Bildung und Kultur? Gibt es Angebote, wo die Musikschule dann unter schlüpfen kann?“

Letztlich zog Eva Fendel ein Fazit: „Ich nehme mit, dass die Haltung zum Vorhaben Alte Post zustimmend ist. Jedoch mit einem großen Aber. Wenn der Verkehr nicht wäre! Ist das Parkhaus da an der richtigen Stelle?“ Am Ende lobte sie die Teilnehmer für ihre konstruktive Mitarbeit: „Anderes habe ich es hier aber auch nicht erwartet.“ Nun folgen die nächsten rechtlichen Planungsschritte. Läuft alles zügig, könnte Anfang 2026 erster Spatenstich sein.

## Zeitzeugin erzählt über das Grauen im Vernichtungslager

WERDEN. Auf den Spuren jüdischen Lebens – Angehende Abiturienten besuchten im Vorfeld des Holocaust-Gedenktags die Stadt Oswiecim in Polen

Anlässlich des Jahrestags der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, der sich am 27. Januar zum 79. Mal jährt, fuhr eine Gruppe der Stufe 12 des Werdener Gymnasiums bereits zum zehnten Mal in das polnische Oswiecim, der Welt besser bekannt unter seinem deutschen Namen Auschwitz. Die traditionelle Fahrt fand mit über 100 angehenden Abiturienten statt.

In Begleitung der Lehrkräfte, u. a. Schulleiter Dominik Krister, sowie des Referenten und Mitorganisators der Reise, Markus Czyszon, erkundete die Gruppe zunächst die Altstadt von Oswiecim und mit ihr die Spuren jüdischen Lebens vor

1939. Am Abend wurde das Ganze durch den Film „Schindlers Liste“ vertieft, der vor allem das Schicksal der Krakauer Juden thematisiert und bereits einen Ausblick auf den Besuch der polnischen Großstadt und des ehemals jüdischen Ghettos Podgorze sowie des Konzentrationslagers Plaszów schuf.

### Dringlicher Appell an die Gruppe

Um den Leidensweg der Juden und anderer Opfer der Nationalsozialisten erfahrbar zu machen, erfolgten zwei ausführliche Besuche des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Durch die Besichtigung der Bilderausstellung des polnischen Künstlers Marian Kolod-

ziej in Harmeze, der einer der ersten Gefangenen in Auschwitz war, intensivierte sich die Erfahrung der Schrecken des Holocausts.

Besonders beeindruckend für die Teilnehmenden war das Gespräch mit der Zeitzeugin Lidia Maksymowicz, die ihre Geschichte als Kleinkind während des Holocausts, die Suche nach den eigenen Wurzeln und ihre Erlebnisse in der Nachkriegszeit schilderte. Ein Herzensanliegen war ihr Appell an die Teilnehmenden, Verantwortung dafür zu übernehmen, dass so etwas wie in Auschwitz nicht wieder passiert.

Hannah Willaschek, Schülerin der Q2: „Frau Maksymowicz sagte: ‚Die Zukunft liegt in euren jungen

Händen.‘ Dieser Satz ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Wenn man in einer Kinderbaracke, vor einem riesigen Raum voller Schuhe steht, in einem Buch die unzähligen Opfernamen liest, dann wird einem bewusster denn je, dass sich die schrecklichen Verbrechen niemals wiederholen dürfen!“

Auch Lotte im Brahm teilt diese Sicht: „Getroffen hat mich, wie die Zeitzeugin Tränen in den Augen hatte und erzählte, wie wichtig es sei, das Geschehene nicht zu vergessen, um es nicht zu wiederholen. Währenddessen stellte sie fest, dass die Kriege heutzutage zeigen würden, dass die Menschheit nichts aus dem Geschehenen gelernt hätte.“



Die Besuche im Konzentrationslager Auschwitz machten den Leidensweg der Nazi-Opfer erfahrbar.

CHRISTOPHER WODOPIA